

Ankershagen • Als Troja-Entdecker hat Heinrich Schliemann Geschichte geschrieben. Doch wer wirklich den Geist Schliemanns spüren will, muss in das kleine Dorf Ankershagen im Herzen Mecklenburgs kommen.

Es gibt nur noch zwei authentische Gebäude, die an Leben und Wirken des wohl bekanntesten deutschen Archäologen erinnern: „Das Münzmuseum in Athen und das Pfarrhaus in Ankershagen“, zählt Reinhard Witte auf.

Der 53-Jährige leitet in dem mecklenburgischen Dorf, in dem Heinrich Schliemann (1922-1890) seine Kindheit verlebte, das weltweit einzige Schliemann-Museum: Am 19. Dezember begeht die Einrichtung, heute zentraler Anlaufpunkt für Schliemann-Forscher aus aller Welt, ihr 25-jähriges Jubiläum. Grabungsfunde werden dort gezeigt, Forschungsergebnisse präsentiert – und ein trojanisches Pferd ist am Rande des Ortes auch zu sehen.

Der Traum von Troja

Begonnen hatte alles mit dem in Parchim geborenen Schriftsteller Heinrich Alexander Stoll (1910-1977). Stoll schrieb 1956 den Lebensroman Schliemanns, „Der Traum von Troja“.

Der historisch detailgetreue Roman wurde ein Bestseller. Entsetzt hatte Stoll bei seinen Recherchen aber feststellen müssen, dass in Ankershagen nichts mehr an den berühmten Sohn erinnerte.

„Das wollten wir ändern“, erzählt Wilfried Bölke, der in den 1960er-Jahren als Agraringenieur nach Ankershagen gekommen war und die Gründung des Museums 1980 initiierte.

Zu Besuch in Schliemanns Kinderstube

Vom Dorfkind zum Entdecker:
Einziges Schliemann-Museum
wird 25 Jahre alt



Der Museumsdirektor Reinhard Witte mit einer Nachbildung der „Totenmaske des Agamemnon“.

SERVICE

Geöffnet: Dienstag bis Freitag 10 - 16 Uhr, Sonnabend 13 - 16 Uhr, Sonntag und Montag geschlossen.
Eintritt: 3 Euro, erm. 2 Euro, Familienkarte 7,50 Euro.
Führungen: ganzjährig nach Voranmeldung unter: 039921 / 32 52

Mit Gleichgesinnten gründete er 1991 dann auch die Schliemann-Gesellschaft. Sie hat inzwischen 218 Mitglieder in 13 Ländern. „So international, wie Schliemann eben war“, sagt der Althistoriker Witte, der Bölke 2003 als Museumschef ablöste.

An die Kinderzeit des späteren Troja-Ausgräbers erinnern das inzwischen sanierte Pfarrhaus samt Kinderzimmer Heinrichs, das Gartengelände mit dem Teich, den Schliemann „Silberschälchen“ taufte, die Kirche und das Grab der Mutter, die 1931 in Ankershagen starb.

Nach acht Kinderjahren in Ankershagen besuchte Schliemann die Schule im nahen Neustrelitz.

Später arbeitete er in einem Kontor in Amsterdam, lernte fast zwanzig Sprachen, gründete im russischen Petersburg ein Handelshaus und wurde dank glücklicher Geschäfte ein gemachter Mann. „Sein Vermögen belief sich – auf heutige Verhältnisse umgerechnet – auf 54 Millionen Euro, deshalb konnte er graben“, erzählt Witte, der lange Jahre an der Berliner Akademie der Wissenschaften gearbeitet hat.

Streit um die Verdienste

Den seit 1996 andauernden Streit um die archäologischen Verdienste Schliemanns sieht er gelassen: „Er hat als erster am Hügel Hisarlik, wo Troja entdeckt wurde, gegraben und so die ägäisch-anatolischen Kulturen erforscht.“ Das sei inzwi-

schen klar, auch wenn amerikanische Forscher versucht hätten, Fälschungen aus dem privaten Leben auf die Arbeit Schliemanns zu übertragen.

Schon 1981, ein Jahr nach Museumsgründung, war die britische BBC in Ankershagen, um von hier zu berichten. Heute

kommen vor allem türkische und japanische TV-Teams. „Immer wenn wieder ein Kinofilm – wie zuletzt „Achilles“ – oder ein Fernsehbericht kommt, geht das Interesse sprunghaft in die Höhe“, erzählt Witte.

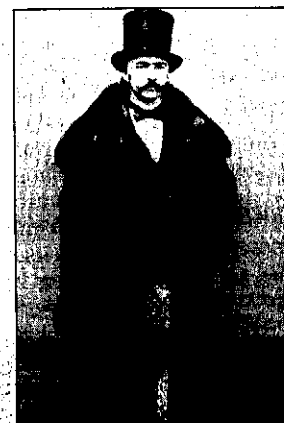
Die Ausgrabungen Schliemanns haben ihre politischen Wirkungen bis in die Gegenwart. Im Rahmen der Beutekunst-

Debatte zwischen Russland und Deutschland dauert etwa der Streit um den „Schatz des Priamos“ an. Der spektakuläre Goldfund, den Schliemann 1881 dem Berliner Museum für Ur- und Frühgeschichte schenkte, wurde nach dem Zweiten Weltkrieg nach Russland gebracht. Für Witte und viele seiner Kollegen ist klar: Auch das Original gehört wieder nach Berlin. „Es geht um die Rechtmäßigkeit“, sagt er.

Abseits solcher Debatten erfreuen sich Besucher in Ankershagen an einer täuschend echten Nachbildung des Großen Diadems aus dem Schatz.

Auch immer mehr Kinder erobern das Kinderreich Schliemanns. Das Haus wurde von der Bundesregierung als eine der wichtigsten, authentischen Stätten in das so genannte „Blaubuch“ aufgenommen. Mit Hilfe der so möglichen Förderung wird das Kinderzimmer des Archäologen – 115 Jahre nach seinem Tod – kindgerecht umgestaltet.

Winfried Wagne, dpa



Heinrich Schliemann gilt als Begründer der modernen Archäologie.



Das ehemalige Pfarrhaus in Ankershagen: Hier